

von den *Costalia*, wie ich sie früher bei derselben Form beschrieb, ist jedoch nicht constant.

Immerhin zeigen diese Verhältnisse, wie eine Form wie *Dermochelys* entstehen konnte.

Es wäre von Interesse, die Osteologie von *Lepidochelys olivacea* Eschsch., bei welcher die Vertebral- und Lateralschilder stets vermehrt sind, zu studiren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in dieser Form auch eine Vermehrung der Hautverknöcherungen vorfinden wird.

New Haven, Conn., 27. Mai 1888.

Nachtrag vom 25. Mai 1888.

Soeben im Begriff das Manuscript abzusenden, erhalte ich eine kurze Notiz von Boulenger, »On the Characters of the Chelonian Families Pelomedusidae and Chelydidae.« Ann. and Mag. Nat. Hist. May 1888, zugeschickt.

Boulenger hat die von mir früher aufgestellte Eintheilung der *Pleurodira* adoptirt und weiter ausgeführt. Er berücksichtigt nur die lebenden Formen: darum kann er auch behaupten, daß es in der ganzen Reptilienreihe keine natürlichere Eintheilung giebt als die der typischen Schildkröten in *Cryptodira* und *Pleurodira*.

Ich habe oben gezeigt, daß beide Gruppen durch eine Menge von Übergangsformen zusammenhängen.

2. Über das Genus *Holostomum* Nitzsch.

(Vorläufige Mittheilung.)

Von G. Brandes, stud. philos. Lips.

eingeg. 25. Juni 1888.

Bei der Vergleichung der über das Genus *Holostomum* vorliegenden Arbeiten findet man in Bezug auf Anatomie und Körperform mancherlei Angaben, die mit den Verhältnissen, wie wir sie sonst bei Trematoden zu finden gewohnt sind, im Widerspruche stehen.

So läßt v. Linstow¹, dem wir die letzte Untersuchung über unser Genus verdanken, die Saugnäpfe der concaven Seite des Thieres aufsitzen und bezeichnet diese daher als Bauchseite, obwohl die Mündung des Laurer'schen Canals ebenfalls auf dieser Seite liegt. Bei genauerer Untersuchung gewinnt man nun aber die Überzeugung, daß bei dieser Orientirung ein Irrthum untergelaufen ist, wie das die folgende kurze Darstellung ergeben wird.

¹ v. Linstow, Entelminthologica. Troschel's Arch. XLIII. 1877.

Um die etwas schwierigen Verhältnisse bei den Holostomen verstehen zu lernen, knüpfen wir am besten an den einfacheren Bau der Hemistomen an, die einerseits noch unverkennbar den Character der Distomen zeigen und andererseits bereits den Übergang zu den Holostomen vermitteln.

Zunächst treffen wir bei den Hemistomen eine Gliederung des bei den Distomen meist einfach gestalteten Leibes in zwei etwa gleich große Abschnitte, von denen der hintere cylindrisch ist, während der vordere eine mehr oder minder löffelförmige Gestalt zeigt, die durch Abflachung und lamellöse Entwicklung der Seitenränder zu Stande kommt.

In der Mulde des Löffels, der durch die bogenförmige Verschmelzung der unteren Enden der Seitenlamellen vervollständigt wird, sehen wir hinten — also im tiefsten Theile — einen rundlichen Körper, der zu mancherlei falschen Deutungen Veranlassung gegeben hat. Die meisten Forscher sahen in ihm die Ausmündungsstelle der weiblichen Geschlechtsorgane. In letzter Zeit aber hat man richtig erkannt, daß derselbe zu den Geschlechtsorganen gar keine Beziehung hat, sondern ein drüsiges Gebilde darstellt. Ob dasselbe eine ätzende Flüssigkeit oder eine Leims substanz secernirt, ist noch nicht festgestellt; wahrscheinlicher aber ist die letztere Annahme. Mit dieser Drüse in Verbindung steht ein Zapfen, der die Drüsenschläuche in sich aufnimmt und bei den einzelnen Formen verschieden weit entwickelt ist, in vielen Fällen bis fast an das vordere Körperende heranreicht. Die Contouren des Bauchsaugnapfes, der zwischen der Drüse und dem terminal gelegenen Mundsaugnapfe gefunden wird, sind wegen der Überlagerung des Drüsenzapfens meist nur undeutlich zu sehen.

Denken wir uns nun den Drüsenzapfen größer und complicirter gestaltet, und die Seitenlamelle so entwickelt, daß sie den Zapfen tutenförmig umhüllt, so haben wir im Wesentlichen die Körperform der Holostomen.

In der Regel ist der vordere Theil des Leibes bei unserem Genus kürzer als der hintere und von fast kugeliger Gestalt. Oft ragt aus der nach vorn gerichteten Tutenöffnung das meist mehrfach zerschlitzte Ende des Drüsenzapfens lappenartig nach außen hervor, so daß das Aussehen von Thieren derselben Art gar mannigfach variirt und dadurch zu der Annahme specifischer Verschiedenheiten Veranlassung geben könnte, wie denn auch in Wirklichkeit nach den Kopflappen Artengruppen aufgestellt sind².

² Derselbe, a. a. O. p. 189 u. 190.

Meist präsentirt sich nun aber der Körper der Holostomen nicht in der Flächenlage, sondern von der Seite, und zwar deshalb, weil die Rückenhälfte des Körpers, besonders des Hinterleibes, stark zusammengekrümmt ist. In Folge der mächtigen Entwicklung des Zapfens und der verhältnismäßigen Dünne des eigentlichen Vorderkörpers rückt nun der Bauchsaugnapf in die Nähe der concaven Einkrümmung, so daß man, wenn man die Öffnung desselben nicht beachtet, leicht in den Irrthum verfallen kann, daß derselbe auf der concaven Fläche selber ausmündet. Auf diesen Irrthum reducirt sich die oben erwähnte Angabe v. Linstow's.

Ist man auf diese Weise über die Topologie des Holostomenkörpers richtig orientirt, so ergiebt sich in Betreff des anatomischen Baues unseres Wurmes das Folgende.

Im vorderen Drittel des hinteren Körperabschnittes liegt das Ovarium, hinter diesem in einiger Entfernung die paarigen Hoden. Der Oviduct zieht nach einigen Windungen über den ersten Hoden hinweg, giebt den Laurer'schen Canal nach der Rückenseite hin ab, biegt dann zwischen die beiden Hoden ein, vereinigt sich mit dem unpaaren Dottergange, tritt in die hier gelegene Schalendrüse und verläßt dieselbe als Uterus. Dieser läuft bis an die vordere Grenze des hinteren Körperabschnittes, biegt dann um und zieht sich an der Bauchseite des Thieres bis zum hinteren Körperpole, an dem sich in einer Einsenkung der Geschlechtskegel erhebt, den der Uterus central durchsetzt. Am Grunde des Geschlechtskegels mündet in den Uterus der Ausführungsgang der Vesicula seminalis, die in verschiedenen Windungen hinter dem zweiten Hoden liegt und durch die Vasa deferentia mit den Hoden in Verbindung steht. Die Dotterstücke, die sich an der ganzen Bauchseite des Wurmes ausdehnen, liefern das Dottermaterial in den schon erwähnten unpaaren Dottergang durch die transversalen Dottergänge, die in der Höhe der Schalendrüse entspringen.

Der Excretionsporus befindet sich auf der Rückenseite fast am äußersten Ende des Thieres.

Auch die Larvenform von *Holostomum*, *Tetracotyle*, ist bisher in mannigfacher Hinsicht unrichtig gedeutet. So ist das Gebilde, welches v. Linstow³ als Larvenanus bezeichnet, nichts wie die Anlage der Drüse und des Drüsenzapfens; die Darmschenkel münden nicht in dieses Gebilde ein, sondern endigen blind im Körperparenchym.

Zoolog. Institut der Univers. Leipzig, Anfang Juni.

³ Derselbe. a. a. O. p. 194.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Brandes Gustav Philipp Hermann

Artikel/Article: [2. Über das Genus Holostomum Nitzsch 424-426](#)